



Gottesdienstangebote aus dem ELM

Predigtanregungen für den 1. Sonntag nach Epiphania 13. Januar 2019

Predigttext: Josua 3,5-11.17

Diese Predigt wurde von Pastorin Indra Grasekamp verfasst. Sie arbeitet seit August 2018 als Referentin für „Weltweite Spiritualität“ im ELM, und ist Ansprechpartnerin für Gottesdienste und gelebten Glauben mit interkulturellem Schwerpunkt.

Menschen in ihren eigenen Kontexten wahrzunehmen und zu sehen, wie christlicher Glaube in anderen Ländern gelebt wird, ist für Pastorin Grasekamp von besonderem Interesse.

Schon während der Zeit ihres Theologiestudiums war es für sie wichtig, über den „deutschen Tellerrand“ zu schauen und mit Menschen anderer Herkunft in Kontakt zu kommen. Mit dem Studienort Bern (Schweiz), einem Praktikum in Neu Delhi und Chennai (Indien) und einer Zeit als „Pastor in Training“ in Edmonton (Kanada) konnte Pastorin Grasekamp dem nachgehen und so vielfältige Erfahrungen sammeln, die sie in ihrer jetzigen Arbeit fruchtbar macht.

Thema: Weltmission – Würde für alle

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, so heißt es im Grundgesetz und doch ist bekannt, dass dies für viele Menschen nicht der Fall ist. Es ist kein Geheimnis, dass es Menschen auf der Welt gibt, die ihr Leben nicht in Würde führen können, denen jegliche Würde genommen wurde.

Denkt man an Gebiete in denen Krieg herrscht, sieht man, dass sich die Menschen gegenseitig nicht mehr als Menschen betrachten. Schaut man in so manches Gefängnis auf dieser Welt, wird einem klar, dass die Insassen wie Tiere behandelt werden. Und spricht man mit so mancher Frau, dann hört man, dass sie in ihrer Beziehung würdelos angesehen wird.

Doch nicht erst im Erwachsenenalter sind/werden Menschen würdelos (gemacht), sondern schon im Kindesalter. Sieht man die Kinder auf den Straßen von Afrika oder Indien betteln, dann sieht man Kinder ohne jegliche Persönlichkeit. Durch die Erniedrigung werden sie zu würdelosen Gestalten ohne Hoffnung.

Wie diese Kinder den Weg aus der Situation finden können und aus ihnen junge Menschen mit Rückgrat und Charakter, mit Zukunftsperspektive und Lebensmut werden können, zeigt uns die Predigt aus indischer Perspektive.

[Hinweise zum Download:](#)

Einen Gottesdienstablauf und Liedvorschläge finden Sie unter https://www.elm-mission.net/fileadmin/uploads/G_Spenden/Kollekten/2019/19-01-13_gottesdienstablauf.doc.

oder auf der Seite www.kollekten.elm-mission.net

Evangelisch-lutherisches
Missionswerk in Niedersachsen
Stiftung privaten Rechts

Hermannsburg
Georg-Haccius-Straße 9
29320 Südheide

Telefon +49 (0)5052 69-0
Fax +49 (0)5052 69-222
E-Mail mail@elm-mission.net
Internet www.elm-mission.net
www.kollekten.elm-mission.net

Zweigstelle:

Büro für internationale
kirchliche Zusammenarbeit
Otto-Brenner-Str. 9
30159 Hannover

Telefon +49 (0)511 1215-293
Fax +49 (0)511 1215-296

ELM-Ansprechpartnerin

Indra Grasekamp

Telefon +49 (0)5052 69-234
E-Mail: i.grasekamp@elm-mission.net

Spendenkonto

Sparkasse Celle (BIC: NOLADE21CEL)
IBAN: DE54 2575 0001 0000 9191 91

Predigt

Roshni steht auf der Straße und schaut sich um. Verloren sieht sie aus mit ihrem einen verkrüppelten Arm. Wie alt sie ist, ist schwer zu sagen. Die Kleidung ist schmutzig und zerrissen. Die Haare verfilzt und ungekämmt. Die Schuhe sind kaputt und die Zähne ungepflegt. Ja, richtig verwahrlost sieht sie aus.

Auf einmal sieht sie einen Mann auf der anderen Seite der Straße. Sie geht auf ihn zu. Die eine gesunde Hand nach vorne gestreckt und die Finger zusammengelegt. Dann nimmt sie die Hand zum Mund, als wolle sie etwas zu essen hineinstecken. Mehrmals wiederholt sie diese Geste und blickt den Mann bittend an.

Roshni wurde auf die Straße geschickt um zu betteln, denn was anderes kann sie ja nicht, mit ihrer Behinderung. Die Eltern haben kein Geld und keine Kraft sich um sie zu kümmern. Selber haben sie viel zu große Probleme, als dass sie da auch noch für ein behindertes Kind sorgen könnten.

Liebe Gemeinde,

solche Kinder wie Roshni gibt es viele in den Straßen von Indien. Ob an einer vielbefahrenen Straßenkreuzung oder irgendwo auf dem Weg, die Kinder kommen auf einen zu, schauen einen mit traurigen Augen an und bitten um eine Spende. Oftmals werden diese Kinder absichtlich losgeschickt, weil sie Mitleid erregen sollen. Behinderungen wirken dabei besonders auf die Menschen. Eine ganze Mafia steckt dahinter, die die Kinder auf die Straße schickt. Diesen Männern müssen die Kinder am Ende des Tages das erwirtschaftete Geld abgeben. Sie selber erhalten nur einen kleinen Lohn für ihren Aufwand.

Ein Geschäft für die Hintermänner, aber ein Lebensalbtraum für die betroffenen Familien und besonders für die Kinder. Wer auf der Straße betteln gehen muss, der kann nicht zur Schule gehen und wer nicht zur Schule geht, bekommt keine Bildung und wer keine Bildung hat, der kann nicht arbeiten und wer nicht arbeitet, hat kein Geld und wer kein Geld hat, der muss betteln gehen. Ja, so schließt sich der Kreislauf aus dem diese Menschen niemals ausbrechen können.

Genau hier setzen viele Projekte in Indien an und so auch das „Sunshine Project“ von Kuku und Priti Arora. Kuku ist es gewesen, der auf seinem Weg zur Arbeit die kleine Roshni auf der Straße sah. Sofort erkannte er, dass sie total verwahrlost aussah und von ihren Eltern vernachlässigt wurde, und gab ihr etwas zu essen. Jeden Tag kam er auf seinem Weg dort vorbei und brachte Roshni immer wieder etwas mit. Eines Tages aber war sie verschwunden. Er wunderte sich darüber, hatte er das kleine Mädchen doch in sein Herz geschlossen. Gemeinsam mit seiner Frau stellte er Nachforschungen an, wo das Mädchen abgeblieben sei und fand heraus, dass sie jetzt an einem anderen Ort bettelte. Nach kurzer Überlegung gingen Kuku und Priti zu den Eltern von Roshni und schlugen ihnen vor, dass sie sich tagsüber um das Mädchen kümmern könnten. Sie würden für alles aufkommen; Kindergarten, Essen, Kleidung und Bildung. Die Diskussion mit Roshnis Eltern, die selber auf der Straße lebten, wurde sehr laut, sodass auch andere Kinder aufmerksam

wurden und mit weit aufgerissenen Augen fragten, ob sie auch zu Kuku und Priti kommen könnten.

An diesem Tag entstand die Idee des Projektes, das mit 17 Kindern startete. Jeden Tag kommen die Kinder nach Kindergarten oder Schule zu den Aroras, um dort gemeinsam Mittag zu essen, Hausaufgaben zu machen, zu spielen, zu lesen, zu lachen, rauszugehen oder auch mal Fernsehen zu schauen. Alles das, was Kinder „normalerweise“ so tun und was diesen Kindern verwehrt geblieben wäre, wenn sie nicht zu Kuku und Priti kommen könnten.

Die beiden haben keine Minute darüber nachgedacht, was es sie kosten würde, sich um diese Kinder zu kümmern. Sie haben nicht darüber nachgedacht, ob sie das überhaupt schaffen können, nein, sie haben einfach gehandelt. Instinktiv und nach ihrem Herzen. Was für eine mutige Tat, das braucht Courage.

Erst in den folgenden Jahren haben sie gemerkt, wieviel Arbeit es macht, sich so um die Kinder zu kümmern. Immer wieder standen beide fast am Rand ihrer Kräfte und kurz vor der Aufgabe. Doch sie haben immer wieder Mut gefunden weiterzumachen.

Ich möchte ihnen heute Morgen noch eine weitere Person vorstellen, die ebenfalls viel Mut bewiesen hat. Hierbei handelt es sich um Josua aus der Bibel. Josua kennen wir vielleicht, denn er ist mit dem Volk Israel, nach der Flucht aus der Sklaverei in Ägypten, 40 Jahre durch die Wüste gewandert. Er stand an der Seite von Mose und Aaron. Ihm wurde von Gott aufgetragen, die Israeliten nach dem Tod der beiden, weiterzuführen, hinein in das gelobte Land.

Und so steht er nun da mit dem Volk an der Grenze zum verheißenen Land und nur noch ein Fluss trennt sie vom Einzug in das Land. Aber wie sollen sie nur über den Fluss kommen? Immerhin handelt es sich hier um den Jordan, und das ist ja nicht nur ein Bächlein, sondern ein ausgewachsener reißender Fluss. Da kann man nicht einfach so durchwaten.

Und doch steht Josua genau an dieser Stelle, um über den Jordan zu kommen, denn so hatte Gott es ihm aufgetragen. Josua ist ein gottesfürchtiger Mann und so glaubt er daran, dass Gott ihnen helfen wird auf die andere Seite zu gelangen. Er vertraute darauf, dass Gott ihnen zeigen wird, wie sie den Fluss überqueren können. Hören wir, wie es ihnen dabei ergeht aus Josua 3,5-11.17.

„⁵Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. ⁶Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. ⁷Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. ⁸Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. ⁹Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! ¹⁰Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgashiter, Amoriter und Jebusiter: ¹¹Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan. ¹⁷Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und

ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war."

Wahnsinn. Das gesamte Volk ist tatsächlich trockenen Fußes auf der anderen Seite des Jordan angekommen. Josua hatte recht gehabt: wenn sie alle an Gott glauben, dann wird er ihnen auch diese Mal helfen. Weil Gott in Form der Bundeslade bei ihnen war, ist das Volk Israel sicher auf der anderen Seite des Flusses angekommen.

Doch nicht von einem starren Gott ist hier die Rede, was man evtl. meinen könnte, wenn man immer wieder die Verbindung von Gott und Bundeslade hört. Nein, hier wird von einem lebendigen Gott gesprochen. In Vers 10 hören wird es ganz deutlich: „Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist“. Ein lebendiger Gott, der um die Probleme seines Volkes weiß, der den Menschen zuhört und ihnen in ihrer Lage hilft. Das macht einen lebendigen Gott aus. Er lebt mit den Menschen.

Die Bundeslade war für die Menschen damals der Ort, an dem dieser lebendige Gott wohnte, in der er vorangeht. Heute würden wir vielleicht davon sprechen, dass die Bundeslade die Präsenz Gottes symbolisiert. Das sie ein Zeichen dafür ist, dass Gott mit ihnen geht, egal wohin sie ziehen. Ein Symbol auf das man schauen kann, um sich der Gegenwart Gottes zu versichern. Ähnlich der Symbole, die auch wir heute noch haben.

Das Kreuz z. B. ist für uns Christen zum Zeichen des lebendigen Gottes geworden. In der Kirche hängt es, in manchem Haus ist es zu finden und viele Christen haben eines als Kette oder Anhänger bei sich. Ein Zeichen dazugehören und eine ständige Vergewissung, dass Gott dabei ist. Wenn wir auf das Kreuz schauen, wissen wir, dass der lebendige Christus mit uns geht und mit uns die reißenden Flüsse überquert, die sich in unserem Leben auftun.

Denn stehen nicht auch wir häufig genug, so wie die Israeliten, am Ufer eines reißenden Flusses, und wissen nicht, wie wir auf die andere Seite gelangen sollen? Symbolisch gesehen, steht der Fluss für so viele Unwegsamkeiten in unserem Leben, die es zu überqueren gilt. Unwegsamkeiten, die uns so unüberwindbar erschienen, als müssten auch wir den Jordan überqueren, ohne Brücke und ohne Boot.

Und dann brauchen auch wir dieses Gottvertrauen, dass Josua und die Israeliten hatten. Sie sahen auf die Bundeslade, so wie wir vielleicht auf das Kreuz blicken um uns Kraft zu holen. Doch wir alle werden geleitet vom lebendigen Gott.

Mit welchem Glauben kuku sich in den Fluss der Unwegsamkeiten stellt, um das Leben der Kinder zu verändern, dass weiß ich nicht, doch seine Motivation ist ganz offensichtlich die Nächstenliebe. Kuku zögert keinen Moment, als es darum geht zu handeln. Einzig und alleine denkt er an das Wohl der Kinder.

Und so zieht er los, in seinen Händen die Lade der Nächstenliebe. Mitten hinein in den Strom von Unmenschlichkeit und Chaos, von Arbeitslosigkeit und Dreck, hinein in dieses tosende Wasser ist er gezogen.

Und das Wasser ist auch für ihn stehengeblieben. Der reiende Wasserstrom wurde angehalten. Immer weiter flussabwärts hätte es die Kinder getrieben; keine Schule, keine Arbeit, kein Job, nur Trostlosigkeit und Armut, das wäre gekommen. Doch Kuku tritt mutig hinein in den Strom und stoppt diesen Fluss, diese Spirale der Aussichtslosigkeit.

Er schafft einen Raum, in dem die Kinder auf dem Trockenen stehen. Er gibt ihnen Mut und Zuversicht, Halt und eine Perspektive. Nur weil er den reienden Fluss aufhält und die Spirale durchbricht, können die Kinder trockenen Fußes auf die andere Seite des Flusses gelangen.

Raus aus der Armut, aus der Perspektivlosigkeit hin zum Leben mit Zukunftsperspektive, zu einem Leben in Würde. Sie bekommen die Chance aus ihrem Leben etwas zu machen. Sie kommen, wenn man so sagen will, in das gelobte Land.

Kuku hatte definitiv Nächstenliebe in seiner Bundeslade und Josua hatte Gottvertrauen dabei. Beiden ist es gelungen, sich in die Mitte eines Flusses zu stellen und den Fluss damit aufzuhalten. Für Josua öffnete sich damit der Weg für sein Volk in das verheißene Land und Kuku eroffnete für die Kinder eine Zukunftsperspektive.

Jetzt sind wir gefragt, liebe Gemeinde. Häufig stehen wir am Fluss der Unwegsamkeiten; der eigenen persönlichen aber auch der Unwegsamkeiten von Anderen. Jetzt kommt es darauf an, was wir dabei haben.

Ist unsere Bundeslade gefüllt mit Nächstenliebe und Gottvertrauen; bzw. schauen wir auf ein Symbol für den lebendigen Christus, dann wird unser Handeln von Gottvertrauen und Nächstenliebe geleitet sein. Dann können auch wir uns mutig in den Fluss stellen; in den persönlichen Lebensfluss, den wir überqueren müssen, um auf die andere Seite zu gelangen, aber auch in den Fluss der Unwegsamkeiten für andere. Wir können mit unserem Glauben und unserer Nächstenliebe losgehen und die reienden Flüsse anhalten für die Schwachen und Bedürftigen, und ihnen helfen an das andere Ufer ihres Lebensflusses zu gelangen.

Beide Laden sind für unser Leben wichtig. Mit Gottvertrauen in die Zukunft zu gehen und zu wissen, dass Gott mit uns sein wird, ist genau so wichtig, wie mit Nächstenliebe auf unsere Mitmenschen zuzugehen und uns für ihre Bedürfnisse einzusetzen.

Nur wenn wir beides, Gottvertrauen und Nächstenliebe, in unsere persönliche Bundeslade legen, können wir mutig handeln und etwas verändern.

Wie es Roshni heute geht, frage ich mich manchmal. Hat sie es geschafft? Hatten ihre Eltern damals zugestimmt, dass sie zu Kuku kommt? Ich weiß es nicht, doch ich weiß, dass all die Mädchen und Jungen, die von Menschen wie Kuku und Priti Unterstützung erfahren, eine bessere Lebensperspektive haben.

An vielen Orten gibt es Kinder, die dasselbe Schicksal teilen. Sie alle brauchen jemanden, der das reiende Wasser des Flusses anhält, damit sie trockenen Fußes hinübergehen können in das gelobte Land.

Amen